



Costanzo Porta

MISSA MORTUORUM

Istvánffy Chamber Choir
(Lőrinc Muntag)

BMC Records • Spieldauer 56:38

Costanzo Porta (1528 – 1601) ist ein klassischer Fall. Zeitgenossen ehrten den 1528 in Cremona geborenen Komponisten und Kapellmeister, stellten ihn neben Giovanni Pierluigi da Palestrina und Orlando di Lasso. Heute ist sein Name nur der Fachwelt ein Begriff. Lőrinc Muntag lernte Portas Musik als Knabe im Chor der St.-Stephans-Basilika Budapest kennen. Inzwischen selbst Komponist und Chordirigent, hat Muntag mit dem Istvánffy Kammerchor die «Missa Mortuorum» eingesungen und zeigt Porta als Schöpfer üppiger, klangschöner Vokalkunst. Die 2018 erfolgte Aufnahme ist nun als Debüt-CD des Ensembles erhältlich.

Der Istvánffy Kammerchor widmet sich vor allem früher Musik, bestreitet Uraufführungen und steht in der Tradition der legendären Schola Hungarica, die 1969 im Umfeld Zoltán Kodály's (1882 – 1967) am Institut für Musikwissenschaft der Ungarischen Akademie der Wissenschaften entstand und sich 2011 auflöste. Ihr Zweck bestand darin, liturgische Gesänge der Gregorianik und folgender Zeitalter fachlich fundiert zu interpretieren und überhaupt bekannt zu machen. Neben Muntag gehörten weitere Mitglieder des von ihm 2014 initiierten Kammerchors der Schola Hungarica an. Auch stammen die gregorianischen Sätze, die in die Liturgie des Totengebets dieser CD eingebettet sind, aus Kodizes,

die von der Schola oft gesungen worden sind.

Porta hinterließ zahlreiche Motetten, Messen und vier Madrigalbücher. In Venedig war er Schüler des Renaissance-meisters Adrian Willaert (1490 – 1562). Dieser zunächst hörbare Einfluss wich im Laufe seines schaffensreichen Lebens einem eigenen Stil. Das belegt die hier aufgenommene, um 1575 komponierte Totenmesse. Porta war Franziskaner, Costanzo ist sein Ordensname. Er wirkte weite Teile seines Lebens an der Basilika des Heiligen Antonius von Padua.

Meditation dürfte er deshalb besonders beherrscht haben und hat sie zudem in seine Kompositionen überführt. In ihrer unerschütterlichen Größe macht sie der Istvánffy Kammerchor klanglich deutlich, ohne sie prahlerisch zu überhöhen. Bis zur abschließenden, siebenstimmigen Motette «Qui Vult Venire Post Me», die nicht zur Missa gehört, das Totengebet aber fortführt, ertönt geistliches Wort kraftvoll und strahlt große Gelassenheit aus. Mustergültig gelingen den UngarInnen die eingebetteten gregorianischen Abschnitte. In der Mehrstimmigkeit geraten die Stimmeinsätze mitunter etwas hart, verliert der Klang in tieferen Registern an Schliff, fehlt es den Linien an letzter Geschmeidigkeit. Dennoch wärmen und trösten diese Gesänge. Sie ruhen in sich, zeitlos.

Karsten Blüthgen

Ensembleklang ☆☆☆☆

Interpretation ☆☆☆☆